

Nie versiegendes Murmeln, Wispern, Raunen

BURGHOLZHAUSEN Olaf Veltes gelungenes neues Sommerbrücke-Format

VON GERRIT MAI

Sie haben sich gesucht und gefunden, arbeiten schon lange zusammen: der Wehrheimer Autor Olaf Velte und der Frankfurter Verleger Axel Dielmann. Hessen sind beide, das können und wollen sie nicht verleugnen, einen ganzen Abend lang. Bei starken Worten und ebenso starker Musik, bei Voodoo-Pop, einem neuen Format der Sommerbrücke auf der Alten Burg.

Der Verleger ist der Sidekick mit hohem Unterhaltungswert, liest einen Teil der Rezensionen, die Velte in vielen Jahren für die Frankfurter Rundschau geschrieben hat. Mit markigen Worten im Buch auf den Punkt und akzentuiert unter die Leute gebracht. Er ist eben neben dem Musikliebhaber seit früher Jugend, Schäfer und Schreiber geerdeter Lyrik, Kenner der Historie seiner Heimat Wehrheim, was sich sicher gegenseitig bedingt.

Die Musik sucht er selbst aus. Manchmal ist suchen zweifach richtig, den richtigen Schnitt zu finden, fällt dem Mann, Jahrgang 1960 und noch mit Vinyl-Platten aufgewachsen, nicht leicht. Um die 100 Besucher sitzen auf Plastikstühlen, stehen an Tischen, und der Funke von der Bühne springt bald ins Publikum.

Sind die ersten beiden Rezensionen gelesen, die Musik dazu angespielt – fällt die Last des Einstiegs ab, sie sind in ihrem Element, werfen sich Worte, Schmonzetten und das



Kongeniales Duo mit Spaß am Job: Musikkritiker Olaf Velte (l.) und sein Verleger Axel Dielmann. FOTO: MAI

Prost zum Bier – kein Apfelwein wie man bei den Hessen vermuten könnte – zu. Amtsleiter Jonas Steinert hatte Olaf Velte und seine Wortgewalt durch dessen Besprechung einer Brücken-Veranstaltung kennengelernt und ein Jahr später war das neue Format geboren: „Pop-Voodoo“. Ein Titel aus dem Vermächtnis von Dr. John, einem Musiker, der mit Hexenwerk aufgewachsen ist. Velte schreibt: „Geisteskraft und Zaubersprüche und geheiligte Krumen spenden Wundersames, ein nie versiegendes Murmeln, Wispern, Raunen.“

Aufgewachsen sei Dr. John in Bayou Country, in der Nähe von New Orleans, und Velte fragt. „Was wird aus dem Jungen, den sie auf den Namen Malcolm John Rebennack getauft haben?“, und beantwortet die Frage gleich selbst: „Dr. John hat ein halbes Jahrhundert am Klavier gesessen, die Finger

bewegt, knapp 40 Tonträger mit seiner Voodoo Vision beladen.“ Vergleichbares sei kaum zu haben, eine Musik, die tief in den Traditionen des Südens wurzelt, zugleich konsequent verpflichtet dem Willen zu Aufbruch und Entdeckung. Das gefällt dem Autor, der selbst verwurzelt ist in der heimischen Krume, der alte Worte, alte Songs und ihre Erschaffer an die Oberfläche holt, sie poliert und wieder zum Glänzen zu bringen.

Das Publikum spiegelt wider, dass es gelingt. Es wippen Füße, schwelgen Erinnerungen, werden auch Neulinge gefeiert. Velte hat einen Blick für musikalische Qualität, am liebsten ohne viel Schnickschnack. Bekommt er einen Song, spürt er dem Sound nach, hört in sich hinein. Wenn sich etwas tut, ist er reif für eine Rezension. Den Scheinwerfer auf einen Erstling oder das Jubiläums-

album von bemerkenswerten Außenseitern zu werfen, ist sein Ding.

Er lädt Musikliebhaber ein, seinen Genuss zu teilen. Dabei ist aber unter der Überschrift „Rosenblätter und Blutspritzer“ auch das Disaster des 6. Dezember 1969 in Atamont in Kalifornien, wo die Rolling Stones ein kostenloses Konzert gaben. Santana und Grateful Death waren auch dabei, als sich 300 000 Menschen mit Kanistern voller Rotwein und schlechtem LSD sowie „Vorfreude auf ein Woodstock des Westens – eine Fortsetzung von „Liebe-Frieden-Himmel-auf-Erden“ auf den Weg machen“. Rechte Freude und gute Stimmung wollen sich nicht einstellen. Viel zu niedrige Bühne, bevölkert von Musikern, Tourbegleitern und Hells Angels. Überforderung der Verantwortlichen und eine unheilvolle Mischung aus Speed und Alkohol geben den Rest: In Sichtweite der Stones wird der 18-jährige Meredith Hunter erstochen. Zitat: „Gimme Shelter, herausragend durchgepeitscht – wahrlich der Song des Abends.“ Das Publikum bekam ihn zu hören – und noch einige mehr.

Könnte sein, dass „Pop Voodoo“ – in welchem Format auch immer – eine Wiederauflage erfährt. Beifall gab's genug. Das Buch „Hoodoo Voodoo Pop – Reingehört von Olaf Velte“, mit rund 90 Rezitationen aus den Jahren 2013 bis 2024 auf 300 Seiten ist gerade im Axel-Dielmann-Verlag erschienen.